

Wiesbadener Tagblatt.

No. 39.

Mittwoch den 16. Februar

1853.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Anfragegebühr für jede zu ertheilende Auskunft 2 fr.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Domanialwald Schnepfenbusch, Oberförsterei Chausseehaus:

160 birkenne Gerüsthölzer,

12 Klafter gemischtes Brügelholz und

6600 Stück gemischte Plänterwellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Wiesbaden, den 12. Februar 1853.

Herzogliche Receptur.

506

Reichmann.

Bekanntmachung.

Die in hiesigem Justizamte in den übrigen Gemeinden außer Wiesbaden und Dogheim bisher offen gelegenen Stockbuchsconcepte werden noch bis zum Schlusse des Monats Februar zur Einsicht der Interessenten offen gelegt bleiben.

Wiesbaden, 8. Februar 1853.

Herzogl. Landoberschultheißerei.

Westerburg.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 16. Februar, Mittags 2 Uhr, werden in dem Gemeindegarten zu Schierstein 26 Stück rüsterne Werkholzstämme von 404 Cbf. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Schierstein, 16. Februar 1853.

Dresler, Bürgermeister. 473

Die Güterverpachtung des **Reinhard Koffel** ist genehmigt. 507

Falschen Berichten zu Folge bin ich genöthigt bekannt zu machen, daß ich fortwährend **Kunstbese** fabricire und die Maasß zu 36 fr. nach Wiesbaden liefere, für deren Güte ich garantire und nach Erprobung erst die Zahlung verlange.

Zugleich empfehle ich den daraus erzielten reinen **Fruchtbrauntwein** und gebe kleine und größere Quantitäten ab.

Giebertmann,

508

Gastwirth zum Hirsch in Erbenheim.

Marktsraße bei Bäckermeister **Jung** sind alle Mittwoch frische **Fastengebäckeln** zu haben. 509

In der **L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung** in Wiesbaden ist zu haben:

Der unerschöpfliche

Maitre de Plaisir

oder die Kunst in allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hause, sowie an allen nur denkbaren Freudentagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. Enthaltend die besten Spiele, Lieder, Declamir- und Kunststücke etc. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle lebensfrohen Familien. Achte mit vielen neuen Spielen, Kunststücken, Dichtungen und Liedern vermehrte Auflage. Duodez. Geheftet. 1 fl. 48 fr.

Als dieser beliebte Zeitvertreiber und Spasmacher nun gerade vor 25 Jahren das Licht der Welt erblickte, erkannte man ihn bald als einen Haupthebel der geselligen Heiterkeit und er wurde als eine unverstehbare Freudenquelle, ja selbst als Tonangeber so allgemein benutzt, daß er bis jetzt in 8 Auflagen und 12,000 Exemplaren überall in ganz Deutschland die Stunden der Freude gewürzt und verschönert hat. Diese häufigen Wiedergeburten wurden benutzt, um ihn stets jung und modisch zu erhalten; denn stets waren seine trefflichen Pfleger bedacht, ihn jedesmal wieder mit den frischesten Blüthen auf's Neue zu verjüngen. Besonders hat Freiherr v. Biedenfeld in der 7. und Herr Ludw. v. Alvensleben in der 8. Auflage Alles aufgeboten, um ihn noch liebenswürdiger zu machen.

Fürwahr! man braucht mich nur zu kaufen,

Um schnell ein wiß'ger Kopf zu sein!

Den, der mich weg hat, wird man taufen:

Den Lustigmacher nett und fein.

Solchen, denen bei größerem Bedürfnis nach Gesellschaftsspielen, daran liegt, davon noch mehr Borrath und Auswahl zu haben, kann als zweiter Theil des Maitre de Plaisir mit aller Ueberzeugung empfohlen werden:

Encyclopädie der Gesellschaftsspiele.

Ein Handbüchlein für lebensfrohe Familien, welche Munterkeit und Scherz mit Anstand und Sitte zu verbinden suchen. Zweite von L. v. Alvensleben ganz umgearbeitete Auflage. Duodez. Geh. 1 fl. 21 fr.

Diese zweite Auflage hat aber noch große Vorzüge erhalten, denn sie ist über die Hälfte ganz neu, und auf 400 Seiten vermehrt, ohne daß der alte billige Preis erhöht wurde.

510

Schwarzwälder Schlag-, Geh- und Becker-Uhren zu den bekannten billigen Preisen von 1 fl. 48 fr. bis zu 18 fl. per Stück empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie

J. W. Rommershausen, Uhrmacher,

476

Langgasse No. 9.

Konrad Seus im Nerothal ist gesonnen seine sämtlichen **Oekonomiegeräthschaften**, bestehend in einer Chaise, 2 Wagen, Pflug, Schaufelpflug, Egge, Pfahlfass, Windmühle, sowie 2 Pferde, aus der Hand zu verkaufen.

480

Ein neuer, noch nicht gebrauchter, einspänniger **Pferdewagen** ist zu verkaufen. Näheres bei **Joh. Ald. Rappes**, Steingasse No. 3.

444



Gestern Mittag hat sich in der Nähe der griechischen Kapelle ein junger brauner Jagdhund mit ledernein Halsband, auf den Namen „Bravo“ hörend, verlaufen. Man bittet denselben Wilhelmstraße No. 15 zurückzubringen. 511

Stearin-Lichter

Prima-Qualität, per Baquet 28 fr. bei **F. L. Schmitt**,
479 Taunusstraße No. 17.

Frische große Mustern bei **Carl Acker**. 424

Louisenstraße No. 26 ist **Korn-, Gersten- und Weizenstroh** zu haben. 486

Ein **Porzellanofen** und ein **Fliegenschrank** sind zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl. 491

In der Kirchgasse bei **Daniel Kimmel** ist von heute an sehr guter **Apfelwein**, per Schoppen 3 fr., zu haben. 493

Das auf dem Heidenberg früher Schreiner **Lind'sche Haus** steht aus freier Hand zu verkaufen. 315

Bei **F. Blum**, Taunusstraße No. 3, ist ein **Reitpferd** um billigen Preis zu vermieten. 512

Schachtstraße No. 36 sind 6—7 Karren guter **Dung** zu verkaufen. 464

Bei Bäcker **Marg**, Marktstraße No. 36, sind **zwei Pferdeställe** zu vermieten. 305

Gesuche.

Eine gute Schenkamme wünscht noch einen zweiten Dienst anzunehmen und könnte bis Anfangs März eintreten, auf Verlangen auch gleich. 513

Stadtpost.

Affisen, I. Quartal.

Verhandlung heute Mittwoch den 16. Februar. — Fortsetzung.

Anklage gegen Engelbert Abel von Arzell in Kurhessen, 22 Jahre alt, Dienstknecht, wegen Diebstähle.

Präsident: Herr Hofgerichtsrath Forst.

Staatsbehörde: Herr Substitut Flach.

Bertheidiger: Herr Procurator Heeser.

Theater.

Mehrere Theater-Abonnenten haben die Bemerkung gemacht, daß die Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters Herrn Schindelmeisser, Sonnabend den 12. Februar, als Abonnements-Vorstellung No. 81 gerechnet worden ist.

Bur Unterhaltung.

Der kaiserliche Thiergarten in Schönbrunn.

Vom Maler F. W. Wegener in Dresden.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nicht minder gewaltige, muthige Kämpfer, außer dem Elefanten und Rhinoceros, sind die indischen und afrikanischen Büffel, gegen welche Löwen und Tiger oftmals in Nachtheil gerathen; letztere entschädigen sich für die Niederlagen an der kleinen Rinderrace, welche Zebus genannt werden, ziemlich kleine Thiere, die auf dem Rücken eine fleischige Wulst besitzen, weshalb sie auch unter dem Namen Buckelochsen bekannt sind. Sie sehen sonst unserm gemeinen deutschen Rind sehr ähnlich, doch ist der Bau der Hörner ein gerade aufsteigender, nach hinten sich neigender, eine für alle indischen Rinderracen charakteristische Form. Die Zebus, welche hier gehalten werden, sind von brauner Farbe, die, welche ich in Berlin und anderwärts sah, waren silbergrau und weiß.

Das schönste von allen Thieren Asiens, ja eins der schönsten Thiere überhaupt ist der gestreifte Tiger. Die kaiserliche Menagerie besitzt einen ausgezeichneten großen männlichen und weiblichen Tiger; wegen seiner Kraft, Größe und Schönheit wird er auch Königstiger genannt. Dies Paar befand sich neben dem Löwenpaare und bot dadurch die schönste Gelegenheit, die beiden mächtigsten Raubthiere Asiens und Afrikas zu vergleichen. Im Scelet nur schwer von einander zu unterscheiden, bietet, bei aller Aehnlichkeit der übereinstimmenden, dem Raubgeschlecht zugehörenden Formen, ihr ganzes Wesen große Unterschiede dar; denn außer der abweichenden Farbe, der dem Tiger mangelnden Mähne besitzt der Tiger eine schlankere und gestrecktere Gestalt als der Löwe, dem Kopfe fehlt bei aller Wildheit des Ausdrucks die Würde des Löwen, die allerdings durch die Mähne noch besonders gehoben wird; aber selbst hier, wo die jungen Löwen noch keine Mähne besaßen, zeichnete sich der Löwenkopf durch die ernstgefaltete Stirn vor dem Tigerkopfe aus, ebenso durch das braune klare Auge; das Tigerauge war grünlichgrau und zeigte öfters jenes phosphorartige Leuchten, welches wir auch bei unsern zahmen Raubthieren, an Hunden und Katzen, im Dunkeln bemerken können. Die Erfahrungen der Thierbändiger und Thierwärter besagen, daß dem Tiger sowie dem Panther bei aller Zähmheit und Zutraulichkeit nie zu vertrauen wäre. Wenn der Tiger und Panther den bunten Rücken an die eisernen Gitter drücken und sich schmeichelnd und sich reißend an den Stäben hindrängen, die Liebkosungen des Wärters zu empfangen, gleichen sie einer Rabe; der Blick ist falsch, sie wälzen sich auf

dem Rücken und suchen doch mit den Krallen dem unvorsichtigen Herrn ein blutiges Andenken zu hinterlassen. Sie behalten immer etwas Tückisches. Dennoch finden sich auch hier Ausnahmen. In Indien wurde einem Fürsten ein Tiger zum Geschenk gemacht, der so zahm war, daß die Kinder von der Straße zu ihm gingen und mit ihm spielten. Auf dem Transport löste sich die Thür seines Käfigs. Der Tiger spazierte in nächtlicher Weile hinaus. Die Träger sowie die Einwohnerschaft des Orts, wo man übernachtet hatte, geriethen in schreckliche Bestürzung, als man am Morgen den leeren Käfig sah; aber während noch Alles rathlos umherschrie, kam der Tiger ruhig daher und ging gelassen und sanft in seinen Käfig zurück. Dieser Tiger war von einem Brahminen aufgezogen worden, und zwar, wenn ich nicht irre, nach Sitte der Brahminen ohne Fleischnahrung, meistens mit Milch. Mein Gewährsmann war ein Gesandter bei jenem Fürsten.

Amerika ist in Schönbrunn am schwächsten vertreten. Von Australien ist bekannt, daß es an vierfüßigen Thieren arm, aber reich ist an seltenen Formen seiner gefiederten Bewohner. Dieser Erdtheil stellte für Schönbrunn mehrere Kängurus, welche in einem kleinen Gärtchen herumhockten. Wenn sie im Grase liegen und nur den Kopf heben, sehen sie aus wie Rehe; wenn sie sich auf den Hinterfüßen emporheben und umsehen, wie riesige Hasen; wenn sie springen, wie große Ratten; einer der Beschauer rief sogar bei ihrem Anblicke aus: „Schaut's da, die närrischen Ragen"! Nun, dachte ich, da braucht Neuholland freilich keine andern Thiere, wenn eine einzige Gattung alle andern Ordnungen und Gattungen in einem Wesen vereinigt! Aber die Natur that noch mehr an diesem Thiere; was sich sonst nur der Mensch künstlich erzeugen kann, sie gab es dem Känguru freiwillig, — eine Tasche, — in welcher es sein Liebstes, die ganze junge Nachkommenschaft, stets bei sich tragen kann.

Dem Känguru verwandt ist gewissermaßen der Kasuar, der größte Vogel nach dem Straußen; sein Federkleid nähert sich aber schon dem Thierhaar; er kann überhaupt als eine der Uebergangsformen von den Vögeln zur Bodenthierwelt angesehen werden, ganz besonders in Australien; denn das Scelet der Kängurus ähnelt dem Scelet der Kasuare und Strauße: kurze Brustglieder, starke Hinterbeine und Hinterfüße. Das Känguru ähnelt hinwiederum den Vögeln durch den Beutel, welcher hier gleichsam die Stelle des Nestes vertritt, in welchem das noch unausgebildete Junge seine weitere Ausbildung erhält.

Europa war in der Menagerie zur Zeit durch diejenigen Thiere ausgezeichnet vertreten, welche früher in Deutschland häufig waren, jetzt aber ganz ausgerottet oder doch höchst selten geworden sind. Man findet hier den Bison, altdeutsch Wisent, Stier und Kuh; das sardinische wilde Steinschaf,

den Steinbock, die Gemse, den Biber, den Wolf, den Bär; aus dem höhern Norden waren auch ein paar Silberfuchse da, welche gegenwärtig schwarz aussahen mit weißen Spitzen an den Haaren. Der Fuchs bleibt aber ein Fuchs, goldig, braun, schwarz blau, grau oder weiß; baue er seine Grube in Asiens Steppen oder habe er sein festes Nialapartus in den Felsenklüften am Nil, oder seine Höhle in dem Dickicht der Urwälder Amerikas, oder bei uns auf dem Haibewalde; sie sind alle Geschwisterkinder oder nahe Vettern und lieben überall die Hühner, Gänse und Enten der Umgegend. Von fagenartigen Raubthieren war nichts da. Nicht eine wilde Kaze, kein Fuchs. Dagegen viele Raub-, Sumpf- und Wasservögel, verschiedene Hühner- und Taubenvölker aus allen Ländern der Erde, die aber bei uns Bürger- und Heimatsrechte erlangt haben.

Von acht österreichischer Nationalität erwähne ich den Steinbock. Wer sich aus dem knorrigem Horne des Steinbocks ein Ringelchen drehen läßt und schiebt es der Auserwählten seines Herzens in traulicher Stunde an den Finger, der hat sie für immer gewonnen und gefesselt, sie kann nicht lassen von ihm. Wer den sogenannten Herzknochen des Steinbocks auf seiner Brust trägt, der kommt nimmer zum Fallen; welches Wagniß beim Steigen im Gebirge er auch beginne, sein Fuß strauchelt nicht; ihn schwindelt nicht und sähe er von des Himmels Höhe in den Abgrund der Hölle. Wer von dem Bezoarsteine nimmt, welcher im Magen des Fühlwildes (so nennt der Gemsejäger den Steinbock) gefunden wird, und thut ein wenig ins Getränk, der wird noch gesund und hätten ihn auch alle Doctoren verlassen, und was irgend für ein Gedreiste es auch geben mag, der Bezoar heilt Alles aus, wenn's sonst nur Gottes Wille ist. Dieser Glaube und noch andere Heilkräfte, die man gewissen Theilen des Steinbocks in gewissen Fällen zuschrieb, haben wohl vor Allem zu seiner schonungslosen Verfolgung in den deutschen Alpen geführt. Um so erfreulicher war es mir, hier einen alten siebenjährigen Steinbock, einen zweijährigen und eine ebenso alte Steinziege zu finden. Der alte Bock konnte nur mit List aus seinem Hause gebracht werden und drohte sich dafür an uns zu rächen. Das eiserne Gitter und die starke Mauer seines Zwingers erdröhnte von den gewaltigen Stößen, die er gegen die Stäbe noch führte, als wir aus seinem Bereiche längst fort waren. Das ganze Thier ist von gedrungener, stämmiger Gestalt. Sein Haar ist kurz und dunkelgrau, die Beine sind schwarz und an der unteren Kinnlade bildeten die Haare eine kurze dicke Quaste. Bei dem zweijährigen Bock, welcher am Leibe etwas heller war als der alte, war noch keine Spur von Quaste oder Bart zu bemerken. Die dunklere Färbung der Gliedmaßen geht ebenfalls durch mehrere Gattungen in der Ordnung der Wiederkäuer, z. B. der Gemse, des wilden Steinschafs (moufflon), vieler Antilopen und Hirscharten, der meisten Hausziegen, der Rinder, besonders der grauen Race; das nicht hierher gehörige wilde Pferd ist fahl mit schwarzen Beinen. Die schwarze und dunkle Färbung macht auf unser Gefühl den Eindruck der Kraft und es scheint sich dies dadurch zu bestätigen, weil diese Thiere große Sprungkraft in ihren Beinen besitzen. Die Erfahrung lehrt, daß Pferde, welche einen oder zwei weißgefärbte Beine haben, wenn sie erlahmen, an diesen Füßen zuerst lahm werden. Da, wo das Lebensmark im Rückgrat zum Kopfe aufsteigt, sehen wir bei den meisten Thieren einen dunkeln Streifen.

In einem vergitterten, aber sonnigen Raume lag ein hübscher Gemsebock; wie die meisten kleinen Wiederkäuer hatte er, wenn auch nicht an Muth, aber an Bosheit gewonnen; der Wärter mußte sehr vorsichtig mit ihm um-

gehen. Ihm zugesellt waren noch Ziegen, Bastarde vom Steinbock und der Hausziege, und Rehbock und Reh.

Am meisten freute ich mich noch über einen Biber; es war der erste, den ich mir genau lebendig ansehen konnte; gerade so krumm saß er da wie in meinem ABC-Buche, wo er nach dem Affen die Stelle des sonst üblichen Bären eingenommen hatte und den Spruch führte:

Vom Biberhaar ein schöner Hut
Steht jedem artigen Kinde gut.

Er mag vielleicht halb so alt sein, als meine Zeit bis zum ABC-Buche reicht, denn er war blind; das Haar ähnelte einem gelbgrauen borstigen Schweinsfelle. Er kaute seine Weidenrinden und tunkte die Ruthe derselben ins Wasser. In die Abgänge hatte er sich einen Bau gewählt. Jüngere Biber sehen schön braun aus. Herr G. . . . in Wien, welcher in seinem Thiergarten unter mehreren ausländischen Wiederkäuern auch Biber in einem Teiche hält, hatte bemerkt, daß sie nur des Nachts arbeiten und daß der Eingang zu ihrem Baue unter dem Wasserspiegel ist. Ein Ausgang führt ins Holz oder in die Wiesen am Ufer. Später habe ich in den dichten Waldpartien an den Ufern der Donau Biberlöcher gesehen. Hier kann man sie auch gewähren lassen, hier werden sie Niemanden schaden, denn alle Korbmacher der Monarchie würden wohl nicht im Stande sein, die Weiden zu verarbeiten, welche an den Ufern, Inseln und Breiten der herrlichen Donau wild wachsen. Hier kann der Knabe sich auch noch eine Ruthe schneiden, ohne zu den straffälligen Kindern zu zählen, weil hinter jedem Strauche ein Korbmacher oder Besenbinder sitzt, der denselben von der Commune um schweres Geld gepachtet hat, wie bei uns.

Und zuletzt Böz, der Bär. Aus meinem ABC-Buche war er verdrängt durch den Biber, aber hier war er gedoppelt da in prächtige eiserne Käfige mit Wasserbassin gesperrt, ein brauner und ein schwarzer Bär. Der Bär, der in vielen unserer Märchen und Sagen bis in die Kinderstube brummt, ist eins der flügsten Thiere und verdiente eigentlich weit mehr Respect, als man ihm bisher gezollt hat. Im wilden Zustande hat man die glaubhaftesten Zeugnisse von des Bären gar verständigem Familienleben; wenn er keine Höhle findet, so weiß er geschickt zu bauen und sich ein gegen die Unbilden der Witterung schützendes und sicheres Winterquartier herzurichten. Er begibt sich, wie es einem braven Familienvater zukommt, niemals muthwillig in Gefahr; wird er aber angegriffen und verwundet, dann nur stellt er sich auf seine Hinterfüße und benimmt sich respectabel und honett. Im Schönbrunner Bärenzwinger zeigt er sich als gehorsamer und gelehriger Schüler, und thut für einen Bissen Brod willig, was man verlangt. Der schönste von allen Bären ist der weiße Polarbär oder Eisbär; doch war ein solcher zur Zeit nicht vorhanden. Nur zu leicht und schnell wechseln die Thiere durch Absterben in den Menagerien. Man hat immer von Glück zu sagen, wenn man nicht am Orte einer solchen herrlichen und großartigen Menagerie lebt, zu einer Zeit dagewesen zu sein, wo sich des Sehenswerthen so viel bot, als ich in dem wahrhaft kaiserlichen Schönbrunn gefunden habe.

Tägliche Fremdenliste.

(Angekommen am 15. Februar.)

Adler. Hr. Henninger, Kfm. aus Frankfurt. Hr. Schulz, Kfm. aus Köln. Hr. Dorn, Stadtschultheiß aus Diez. Hr. Maurer m. Gem. aus Diez.
Grüner Wald. Hr. Scholl aus Rudesheim. Hr. Schäfer, Kfm. aus Mannheim.
Taunus-Hotel. Hr. Sackermann, Juwelier aus Frankfurt.

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden. Ankunft in Wiesbaden.

Mainz, Frankfurt (Eisenbahn).
Morgens 6, 10 Uhr. Morgens 8, 10 Uhr.
Nachm. 2, 5 Uhr. Nachm. 12½, 4, 7½ Uhr.

Limburg (Eilwagen).
Morgens 8½ Uhr. Nachm. 1½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr. Abends 9½ Uhr.

Coblenz (Eilwagen).
Morgens 10 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr.

Coblenz (Briefpost).
Nachts 11 Uhr. Morgens 6 Uhr.

Rheingau (Eilwagen).
Morgens 7½ Uhr. Morgens 10½ Uhr.
Nachm. 3½ Uhr. Nachm. 5½ Uhr.

Englische Post.
Abends 11 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr, mit
Ausnahme Dienstags.

Französische Post.
Nachm. 5 Uhr. Morgens 9 Uhr.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
6 Uhr. 10 Min.	2 Uhr.
7 " 45 "	5 " 35 Min.
10 " 35 "	

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
8 Uhr 20 Min.	2 Uhr 45 Min.
9 " 40 "	4 " — "
12 " 40 "	7 " 30 "

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 15. Februar 1853.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktien . . .	1530	1525	Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	102	101½
" 5% Metalliq.-Oblig. . .	86½	86	Polen. 4% Oblig. de fl. 500 . .	—	92½
" 5% Lmb. (i. S. b. R.) . .	92	91½	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	36½	36½
" 4½% Metalliq.-Oblig. . .	77½	77	" Fried.-Wilh.-Nordb. . .	51½	51
" 2½% ditto . . .	—	44½	Gr. Hessen. 4½% Obligationen	102½	101½
" fl. 250 Loose b. R. . .	128½	128½	" 4% ditto . . .	99½	98½
" fl. 500 " ditto . . .	—	198	" 3½% ditto . . .	93½	93
" 4½% Bethm. Oblig. . .	81½	—	" fl. 50 Loose	96½	95½
Russland. 4½% i. Lst. fl. 12 b. B.	102½	—	" fl. 25 Loose	—	—
Preussen. 3½% Staatsschuldsch.	94½	93½	Baden. 5% Obligationen . . .	103	—
Spanien. 3% Inl. Schuld . . .	42½	42½	" 3½% ditto v. 1842 . .	92½	92½
" 1%	23½	23½	" fl. 50 Loose	69½	68½
Holland. 4% Certificate . . .	—	95½	" fl. 35 Loose	40½	39½
" 2½% Integrale	65	64½	Nassau. 5% Obligat. b. Roths.	102½	103½
Belgien. 4½% Obl. in F. à 28 kr.	99½	98½	" 4% ditto	—	99½
" 2½% " " b. R. . .	56½	56½	" 3½% ditto	92½	92½
Bayern. 4% Oblig. v. 1850 b. R.	97½	96½	" fl. 25 Loose	—	27½
" 3½% Obligationen . . .	93½	93½	Frankfurt. 3½% Oblig. v. 1839	96½	96½
" Ludwigsh.-Bexbach . .	104½	103½	" 3½% Obligat. v. 1846	96½	95½
Württemberg. 4½% Oblig. bei R.	102½	101½	" 3% Obligationen . . .	87½	86½
" 3½% ditto	91½	91½	" Taunusbahnactien . . .	315	313
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	97½	96½	Amerika. 6% Steks. Dl. 2. 30. .	117½	117½
" Sardinische Loose . .	42½	42½	Vereins-Loose à fl. 10	9½	9½

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Amsterdam fl. 100 k. S.	100½	100½	London Lst. 10 k. S.	119½	119½
Augsburg fl. 100 k. S.	120½	119½	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	100½	100½
Berlin Thlr. 60 k. S.	105½	105½	Paris Frs. 200 k. S.	95½	94½
Cöln Thlr. 60 k. S.	105½	105	Lyon Frs. 200 k. S.	95½	94½
Bremen 50 Thlr. Lsd. k. S. . . .	97½	97½	Wien fl. 100 C. k. S.	110½	109½
Hamburg MB. 100 k. S.	89½	89½	Disconto	—	1½%
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105½	105½			

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 37½-36½	Preuss. Thl. fl. 1. 45½-45
Pistolen 9. 46½-45½	20 Fr.-St. 9. 31-03	Pr. Cas.-Sch. „ 1. 45½-45½
Pr. Frdrd'or „ 9. 57-56	Engl. Sover. „ 11. 54	5 Fr.-Thlr. „ 2. 22-21½
Holl. 10 fl. St. „ 9. 53½-52½	Gold al. Mcó. „ 382-380	Hochh. Silb. „ 24. 36-34